

Erfahrungsbericht - Auslandsaufenthalt in Tarbes (Frankreich)

European Project Semester (EPS) an der „École Nationale d'Ingénieurs de Tarbes (ENIT)“ vom 01.10.2010 bis 01.02.2011

Die vergangenen vier Monate habe ich in Südfrankreich in Tarbes verbracht. Eine kleine Stadt mit ca. 50.000 Einwohnern in der Nähe von Toulouse, am Fuße der Pyrenäen. Es ging darum in einem international Team mit 3-4 Mitgliedern einen Klebprozess zu finden, um unterschiedliche Faserverbundwerkstoffe mit Metallen zu verkleben. Es war also eine Art Praktikum begleitet von einigen Vorlesungen.



Vorbereitung

Von dem EPS (European Project Semester) habe ich das erste Mal durch einen Aushang in unserer Fachhochschule erfahren. Ich war auf der Suche nach einer Stelle für mein Praxissemester und erfuhr dann von dem Projekt. Es gab eine Informationsveranstaltung für einen „Look and See Trip“ nach Tarbes. Der von der Hochschule finanzierte und geplante Trip ermöglichte mir die Hochschule in Frankreich zu besichtigen und einen ersten Eindruck zu bekommen.

Schon bald entschied ich mich dann das EPS in Frankreich zu machen. Ich nahm Kontakt zu Herrn Roskam und zum internationalen Büro in Wolfenbüttel auf die mir dann die nötigen Formulare, Dokumente und weitere Informationen zukommen ließen. Als meine Bewerbung dann auch in Frankreich angekommen war erhielt ich relativ schnell eine Zusage. Die weiteren Informationen trudelten dann von Zeit zu Zeit per Mail bei mir ein.

Für das Internationale Büro in Deutschland musste man die folgende Dokumente ausfüllen: learning agreement, transcript of records, application form der Hochschule und das Erasmusbewerbungsformular. Einige Formulare mussten im Vorhinein ausgefüllt werden, andere erst in Frankreich. Dazu gibt es vom internationalen Büro in Wolfenbüttel eine genauere Beschreibung die mit den ganzen Formularen geschickt werden.

Bevor man nach Frankreich fährt muss man noch einige Bescheinigungen und Dokumente besorgen. Man braucht einen Personalausweis, eine Europäische Krankenkassenkarte, eine ins französische übersetzte Geburtsurkunde, einen internationalen Impfausweis und eine Bescheinigung über das Einkommen oder ein eventuelles Stipendium.

Unterkunft

Bevor man nach Tarbes fährt, kann man auswählen, ob man entweder im Wohnheim der Hochschule wohnen möchte, in einem Privaten Wohnheim oder in einer WG. Nähere Informationen dazu gibt es auf www.enit.fr/sr/396/index.php. Ich entschied mich für das Studentenwohnheim. Bisher war ich

relativ gelassen geblieben, über die wenigen Informationen die man seitens der französischen Hochschule bekam, und all meiner unbeantworteten Fragen. Als ich jedoch am Freitagnachmittag, drei Tage bevor mein Flug nach Frankreich ging, erfuhr dass das Studentenwohnheim voll sei, indem ich ja eigentlich wohnen sollte, wurde ich dann doch etwas unruhig. Auf meine Mail bekam ich über das Wochenende natürlich auch keine Antwort. Und als ich mich dann Montagmorgen auf dem Weg zum Flughafen machte, wusste ich immer noch nicht ob ich jetzt abends bei meiner Ankunft am Bahnhof abgeholt werde und dann ein Zimmer habe, oder ob ich irgendwo unter eine Brücke schlafen muss. ;) Schließlich wurde ich natürlich vom Bahnhof abgeholt, wenn auch mit etwas Verspätung an die man sich in Frankreich eh gewöhnen muss. Für die ersten paar Tage kam ich dann bei einigen anderen Erasmusstudenten unter, die mir freundlicherweise ihre Couch im Wohnzimmer zur Verfügung stellten. Glücklicherweise war ich nicht der einzige der noch kein Zimmer hatte, denn schon am Bahnhof traf ich zwei Studenten aus Schweden die ebenfalls grade erst angekommen waren und noch kein Zimmer hatten.

Das internationale Büro in Tarbes stellte uns dann eine Liste mit noch freien Zimmern in WGs zur Verfügung die wir besichtigten. Schließlich fanden wir jeweils ein freies Zimmer in unterschiedlichen WGs. Ich habe in einem großen Haus mit 6 anderen Erasmus Studenten aus Spanien, Griechenland und Holland gewohnt. Es gab einen riesigen Garten, zwei Bäder und eine große Küche mit allem ausgestattet. Mein Zimmer war ca. 35m² groß und ich habe 300€ bezahlt. Allerdings war das nur eine Übergangslösung, da das Zimmer eigentlich gerade renoviert wurde. Die anderen Zimmer im Haus waren ca. 12-16m² groß. Die Miete betrug für alle 300€. Zu bemerken ist, dass man ab dem zweiten Monat vom französischen Staat Wohngeld bekommt. Ich habe 130€ bekommen. Das Gute an der großen WG war das man immer was unternehmen konnte mit den anderen. Außerdem war man gezwungen, die ganze Zeit englisch bzw. französisch sprechen. Schlecht war, dass mein Zimmer kein direkten Zugang zum Haus hatte, der Weg zu Bad und Küche führte jedes mal durch den Garten.



Das Studium an der Gasthochschule

Ich habe an dem „European Project Semester“ kurz EPS in Tarbes teilgenommen. Dabei arbeitet ein Team von 3-4 Mitgliedern aus unterschiedlichen Ländern das ganze Semester über an einem Projekt. In meinem Team waren zwei Spanier und ein Schwede. Wir arbeiteten mit der Firma „Technacol“ zusammen. Eine Firma die Klebtechnologien entwickelt, um unterschiedliche Materialien zusammen zu kleben. Unsere Aufgabe war es einen Prozess zu definieren, mit dem 3 unterschiedliche Faserverbundwerkstoffe mit Edelstahl und Aluminium verklebt werden können. Dazu mussten wir zu erst eine Marktforschung machen und mögliche Prozesse definieren, die wir dann später im Labor erproben konnten. Das Gute war also, dass die Arbeit nicht nur rein theoretisch war.

Am Anfang des Semesters gab es Einführungsveranstaltungen zum EPS, einen drei tägigen Workshop zum Thema Teamarbeit, Vorlesungen zu interkultureller Kommunikation und zu Projektmanagement. Alle Vorlesungen wurden auf Englisch gelesen. Begleitend zu den Vorlesungen gab es noch französisch Unterricht und englisch Unterricht. Am Ende des Semesters konnte man in Englisch einen TOEFL Test (Test of English as a Foreign Language) machen. Begleitend zu den Vorlesungen musste dann an dem Projekt gearbeitet werden. Alle ein bis zwei Wochen gab es ein Treffen mit dem technischen Betreuer aus der Firma um den Fortschritt der Arbeit zu präsentieren. Hinzu gab es einen Professor der Hochschule der die Projektplanung betreute. Nach der Hälfte der Zeit gab es eine größere Präsentation vor den anderen Gruppenmitgliedern und allen Professoren und technischen Betreuern. Diese Präsentation diente dazu den anderen Gruppen die bisherige Arbeit zu zeigen. Diese Präsentation sowie die Schlusspräsentation wurden benotet. Die Note setzt sich am Ende dann aus den beiden Präsentationen und der Dokumentation zusammen.

Alltag und Freizeit

Der Alltag sah ungefähr so aus das man morgens und nachmittags in der Uni verbrachte um Vorlesungen zu besuchen und an dem Projekt zu arbeiten. Abends bestand dann die Möglichkeit an diversen Sportaktivitäten teilzunehmen. In der großen Sporthalle konnte man jeden Abend kostenlos klettern oder ins Fitnessstudio gehen. Außerdem gab es Handball, Basketball, Volleyball, Badminton, Kickboxen und viele weitere Sportangebote. Im Winter und Anfang des Sommersemesters kann man außerdem in den Pyrenäen Ski fahren gehen, oder im Sommer klettern, wandern oder Mountainbike fahren. Dazu werden von der Hochschule Trips angeboten, bei denen die Schule Skier oder Mountainbikes verleiht. Außerdem gibt es mehrere interessante Städte in der Nähe die man besuchen kann. Dazu gehören Toulouse, Pau, Bordeaux oder auch Biarritz. Aber auch die ganzen Städte am Mittelmeer sind nur einige Stunden mit Zug oder dem Auto entfernt.

Für das Semester lohnt es sich eine französische Prepaid Karte zu holen. Das billigste ist Leclerc.mobil, erhältlich bei dem Supermarkt „E.Leclerc“.

Um das Wohngeld zu bekommen wird ein Konto eröffnet. Dazu kommt die Bank in die Hochschule, das organisiert alles das internationale Büro in Tarbes.

Fazit

Das Beste an dem Auslandsaufenthalt war die Erfahrung in einem internationalen Team zu arbeiten. Es war möglich die unterschiedlichen Arbeitsweisen der unterschiedliche Nationen kennen zu lernen. Ich habe sehr viel über interkulturelle Kommunikation lernen können. Des Weiteren konnte ich sehr viel englisch und französisch lernen. Hinzu habe ich vieles über Projektmanagement und auch Teamwork gelernt.

Die schlechteste Erfahrung die ich gemacht habe war, zu was für Konflikten und Problemen es kommen kann, wenn ein Teammitglied nicht motiviert genug ist und die Kommunikationssprache nicht beherrscht. Da ein Mitglied kaum englisch Sprach konnte er unseren Diskussionen nicht folgen und machte oft was er wollte. Aufgrund mangelnder Motivation besserte sich das Englisch kaum sodass andere Mitglieder aus der Gruppe keine Lust mehr hatten weiter zu arbeiten.

Alles in allem hat sich das Semester aber sehr gelohnt und ich würde es auch wieder machen.